

Daniela Zeilinger

Polkadots

27. Januar – 9. März 2024

*„Ich liebe alle Punkte. Mit vielen Punkten bin ich verheiratet. Ich möchte, dass alle Punkte glücklich sind. Die Punkte sind meine Brüder. Ich bin auch ein Punkt.“ –
Sigmar Polke*

In Daniela Zeilingers (*1976, Linz) Arbeiten verschränken sich medien- und materialreflexive Prozesse zu Bildern, die immer die Frage nach den Bedingungen ihrer eigenen Darstellungsweise aufwerfen. Zentral für ihre Arbeiten sind experimentelle Arbeitsprozesse und eine Vielzahl medialer Transformationen. Durch Collage- und Montagetechniken, die analoges Material und digitales Abbild verschränken, schafft sie Bilder, die sich als komplexe Schichtungen zu erkennen geben und die Voraussetzung fotografischer sowie gemalter Repräsentation hinterfragen. An den Berührungspunkten von analoger und digitaler Fotografie sowie Malerei und Zeichnung bezieht sich die Künstlerin in der Ausstellung „Polkadots“ auf den einfachen Punkt als Ausgangsmotiv und höchste Konzentration formalen Ausdrucks. Ob als „Korn“ in der analogen Fotografie oder als „Pixel“ im Digitalen: Der Punkt stellt die formal kleinste bildgebende Einheit dar und gilt ihr folglich als eine Art Urprinzip in der Herstellung von Bildlichkeit.

Die Arbeitsweise Zeilingers setzt sich mit Prozessen von Transformation und der Unbestimmbarkeit bildlich repräsentativer Systeme auseinander. In den ausgestellten Arbeiten gilt der Künstlerin als Ausgangsmaterial ein variierendes Raster gemalter Punkte auf Papier. Abfotografiert und auf ein digitales Display übertragen, wird es im Weiteren Grundlage für eine Collage. Auf der Oberfläche des Bildschirms trifft das nunmehr durch Pixel repräsentierte Abbild auf die analoge Vorlage. Das sich daraus ergebende Arrangement aus Ursprungsbild und reproduziertem Abbild dient der Künstlerin als Motiv, welches mithilfe einer analogen Mittelformatkamera in einem fotografischen Negativ fixiert wird. Belichtet wird im Anschluss zunächst eine Glasplatte – die Rahmenverglasung der Arbeiten – die so zum transparenten Träger des motivischen Ausgangsmaterial wird. In direktem Kontakt zum Barytpapier entsteht ein Fotogramm, das die voran stehenden Bildinhalte invertiert und den Abdruck- und Spurencharakter des fotografischen Prozesses bezeugt. Die buchstäbliche, analog-digitale Schichtung der medialen Einheiten von Bild und Abbild generiert in ihrer Zweiheit eine motivische Verschränkung, die im Abbild von Bild und Abbild eine neue Bildkategorie öffnet.

Das Hin und Her medialer Zustände, das eine Unterscheidung davon, was „noch Bild“ oder „schon Abbild“ ist, zunehmend erschwert, führt gewissermaßen zu einer Angleichung dieser Qualitäten. Die Arbeiten Zeilingers werfen die dringliche Frage auf, inwiefern eine scharfe Unterscheidung zwischen den entgegengesetzten, medialen Kategorien überhaupt gewinnbringend oder gar noch möglich ist.

Gerade im 21. Jahrhundert scheinen sich Bilder doch genau durch diese Unbestimmbarkeit wirrer Verflechtungen auszuzeichnen. Die kontinuierliche Verschränkung medialer Zustände erklärt Korn, Pixel und Punkt letztlich zu ontologisch gleichberechtigten bildnerischen Mitteln. Trotz der medialen Differenz gehören sie in Zeilingers ausgestellten Arbeiten also einem und demselben Darstellungssystem an. Die Assemblage der einzelnen, durch ihre jeweiligen Entstehungsbedingungen bereits verwobenen, Bildeinheiten, erschafft ein über das Fotografische hinausweisendes Artefakt. In der Tendenz, die Fläche des Fotografischen hierbei aufzulösen und dadurch zu entmaterialisieren, blicken die Betrachtenden auf und durch die Schichten mehrdimensionaler Bildwelten. Dieser, in seiner räumlichen Dehnung, objekthafte Status, beschreibt einen postfotografischen Gesamtkörper, mehr denn das einfache Bild. Daniela Zeilinger gebraucht, die durch den Prozess verklärte, mediale Unbestimmbarkeit dadurch als Werkzeug, welches Bild und Bilder zweiten Grades zu einem neuen, lyrischen Ganzen verschweißt – sie miteinander versöhnt.

- Niklas Koschel